

## **Sterben ist ein Teil des Lebens**

**Mit der Frage: „Tod – Schmerzliches Ende oder Lebensvollendung“ beschäftigte sich die diesjährige 12. Fachtagung der Gruppe Christen in der Pharmazie – eine Fachgruppe der Akademiker-SMD, die am 19. bis 21. März 2004 stattfand.**

Leid und Tod werden in unserer Wohlstandsgesellschaft vielfach ausgeblendet. 90 % aller Menschen sterben nicht in häuslicher Umgebung, sondern in Institutionen, wie Krankenhaus oder Pflegeheim. Eine Hauptursache dafür sieht Prof. Ulrich Eibach in der Unfähigkeit, das Gefühl der Ohnmacht angesichts des Todes auszuhalten. Eine weithin mechanistische Medizin sei dazu nicht in der Lage, so Eibach. Er ist außerordentlicher Lehrstuhlinhaber für Sozialethik an der Theologischen Fakultät der Universität Bonn und Krankenhauseelsorger an der dortigen Universitätsklinik.

Viele Menschen ahnen wohl ihr Lebensende oder bekommen Ankündigungen durch ihr Unterbewußtsein auf der Traumebene, aber sehr oft wird dies wieder verdrängt, so Eibach. Ein häufig wiederkehrendes Symbol ist ein zerstörtes Haus, was er als Bild für das Lebenshaus des Menschen deutete. Teilweise wandelte sich dies in der Begleitung in ein Zelt, ein Symbol der Wanderschaft, das auch für die bewusste oder unbewusste Einwilligung des Menschen in sein Sterben stehen kann. Sterben erlebt der Betreffende dann als ein Fallenlassen in die Hand Gottes. Anhand von konkreten Dialogen mit Betroffenen illustrierte er diese Verdrängungsmuster. Oftmals ist es die Ungewißheit, vor dem was kommt, die die Angst vor dem Sterben auslöst.

### **Auseinandersetzung mit dem Tod**

Eine große Sprachlosigkeit auch bei den Heilberufen sieht Eibach durch das Erbe der Aufklärung. Der Arzt in der Tradition Hufelands durfte nur Leben verbreiten. Der Tod, als Niederlage angesehen, wurde verschwiegen.

Eine noch stärkere Negation des Todes findet man in atheistisch geprägten Gesellschaften, häufig verstärkt durch massive Gabe von Psychopharmaka an Sterbende.

Eibach empfahl die bewusste und rechtzeitige Auseinandersetzung mit dem Tod. Nirgendwo sonst wird der Mensch so ehrlich, wie im Sterben. Hierbei ist Begleitung nötig.

Ein plötzlicher Tod ohne Klärung der Beziehungen und Verhältnisse ist für die Angehörigen oft schwer zu verarbeiten und kann zu abnormen Trauerreaktionen führen.

Anhand der Trauerphasen erläuterte er den Umgang mit Betroffenen und ermutigte zur Kommunikation, die auch nonverbal sein könne. Es gibt keinen echten Grund, Trauernden oder Schwerkranken aus dem Weg zu gehen.

### **Trauernde begleiten**

Werner Schmidt, langjähriger Offizinapotheker aus Ganderkesee, riet zum verständnisvollen Umgang mit Trauernden. Er sah in seinem Referat Trauerbeistand als Teil pharmazeutischer Seelsorge, die er aus Pharmaceutical Care heraus entwickelnd, als ganzheitliche Begleitung des Menschen (Souls Care) verstanden wissen wollte.

Aktives Zuhören basierend auf Echtheit, Akzeptanz und Empathie ist dafür wesentliche Voraussetzung.

Dabei sollte nicht versucht werden, die Probleme des Patienten zu lösen. Vielmehr können Probleme, Zwischenziele oder eigentliche Fragestellungen erfragt oder benannt werden. Bei frischen Trauerfällen ist schweigende Anteilnahme besser als gescheites Geschwätz, so Schmidt.

Trauer selbst ist keine Krankheit. Von pharmazeutischer Relevanz sind aber Symptome, wie ein geschwächtes Immunsystem, Schlaflosigkeit oder Depressionen bei Trauernden. Gleichzeitig ist es wichtig, zum bewussten Trauern zu ermutigen. Verdrängte und unterdrückte Trauer kann zu unerklärlichen seelischen und körperlichen Krankheiten führen. Dabei muß jeder Mensch seinen individuellen Weg finden und gehen. Dafür braucht es Zeit.

Das Zentrum christlicher Hoffnung war Inhalt des Gottesdienstes am Sonntag. Der christliche Glaube gibt Hoffnung über den Tod hinaus. Tod, Schmerz, Leid und Geschrei werden in der neuen Welt Gottes nicht mehr sein. Dennoch hat die Lebensgeschichte des Einzelnen mit alle ihren Katastrophen Relevanz, wird ernst genommen, erfährt Trost und kommt mit der gesamten Schöpfung zur Vollendung.

Zum Vormerken: Die 13. Fachtagung von „Christen in der Pharmazie“ wird vom 15. - 17. April 2005 stattfinden. Informationen zu vorangegangenen Tagungen unter <http://www.pharmazie.smd.org>.